Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 12 (1877)

Heft: 8: [zweite Abtheilung]

Artikel: Die textile Industrie in der Weltausstellung in Wien im Jahre 1873

Autor: Steiger-Meyer

Kapitel: Druckerei und Färberei

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-257725

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rausseute zu schieben. Es ist kein Wunder, wenn die Weber die Rausseute als ihre Bedrücker, als Menschen ansehen, die für ihre Lage kein Herz haben, deren ganzes Lebensziel dahin geht, das Land auszusaugen. Es ist klar, daß dieser Mangel an gegenseitigem Verständniß äußerst mißliche Folgen bringen muß. Wir müssen bemerken, daß die Preise der Bleichereien und Appreturen für schwere Stoffe im Kanton Zürich und Aargau dem Ausland sehr nahe stehen und oft vielleicht eher zu billig sind. Bleiche und Appretur für ein Stück Madapolam 20 Stab kostet in Manchester 80 Kp., in der Schweiz kostet der Appret 2¹/₂ Kp. per Stab, die Bleiche 1¹/₂ Kp. per Pfund; ans genommen das Stück wiege 8 Pfund, so kommt die Waare in der Schweiz mit Sengen auf 82 Kp.

Druckerei und Färberei.

Die Ersetzung der Handarbeit durch die Maschine hat in allen Industrien außerordentliche Verschiebungen hervor= Die Handarbeit macht einen Geschäftszweig zum Monopol derjenigen Gegend, wo er sich seit Jahrzehnten von Generation zu Generation vererbt hat und die Arbeiter schon von frühester Jugend auf in die Kunstfertigkeit ein= geübt worden sind. Die Maschine vernichtet dieses Monopol; einige Wochen oder Monate genügen, um den Arbeiter in seine Aufgabe einzuüben; die Fabrikation wird dadurch leicht verschiebbar und zum Gemeingut. Die Handarbeit läßt es zu, daß ein Artikel mit wenig Kapital und im Kleinen selbstständig fabrizirt werden kann; die Maschine verlangt ein größeres Geschäft, ein größeres Kapital und eine ge= hörige technische und geschäftliche Bildung für die Direktion. Die Handarbeit kann auch bei einem beschränkten Umsatz ihre Eristenz finden; die Maschine verlangt ein großes Ab= satsfeld und prosperirt da am besten, wo sie ihre ganze Rraft am ungehindertsten für die Massenproduktion ver= werthen kann. Bei der Handarbeit können durch billige Arbeitslöhne ziemlich hohe Zollschranken überwunden werden; bei der Maschine sind die allgemeinen Spesen wichtiger als der Arbeitslohn; die Erstellungskosten differiren von einem Lande zum andern so wenig, daß schon ein Zoll von 10 % den im Nachbarlande wohnenden Gegner ferne hält.

Die Schweiz gründete manche ihrer Industrien auf ihre fleißigen Arbeiter, welche sich mit einem mäßigen Lohne begnügten. Die Fortschritte der Maschinerie haben diesen Vortheil für viele Artikel bereits annullirt und lassen uns die Schwierigkeiten, welche der beschränkte Absatz im eigenen Lande der Maschinenproduktion entgegensetzt, schwer fühlen.

Die Baumwolldruckerei hat mehr als irgend ein anderer größerer Industriezweig die durch die Maschine hervorgebrachten Veränderungen erfahren. Die Fortschritte des Maschinendruckes haben seit 1867 den Handdruck in allen Ländern fast ganz verdrängt. Er kann nur noch bei Spezialartikeln eriftiren, wo die Detailarbeit die Koften der Präparation für die Maschine nicht decken würde. Eine von drei Arbeitern bediente Druckmaschine bedruckt per Tag 50 bis 100 Stück Stoff von 50 Yards Länge in 3 Farben; während die gleichen Arbeiter per Hand höchstens 6 Stücke zu liefern vermöchten; dabei ist die Arbeit der Maschine sauberer, erakter und schärfer. Das dem Handbruck übrig gebliebene Feld beschränkt sich auf Artikel wie Mouchoirs, Schärpen, Türkischroth und Blaudruck und ganz bunne Stoffe, sogenannte Türkenkappen, welche breifach aufein= andergelegt und wovon 3 Stücke auf ein Mal gedruckt werden; dagegen muß er auf alle Kleiderstoffe, welche viel= leicht 90 % bes Konsumes an Druckwaaren ausmachen, verzichten und auch diejenigen Qualitäten Mouchoirs, welche einen kouranten und großen Absatz haben, der Maschine überlassen.

Auch in der Baumwolldruckerei ist England für die Massenproduktion weitaus am besten eingerichtet. Es arbeiten

in Großbrittanien 912 Drudmaschinen; wenn in voller Thätigkeit, so beschäftigt jede dieser Maschinen durchschnittlich 4 Walzen, also ein Total von 3648 Walzen. Man rechnet, jede Maschine bedürfe zur Arbeit und Reserve zirka 150 Walzen. Die Zahl der in England dem Druckgeschäfte zur Disposition stehenden Walzen würde mithin die enorme Bahl von zirka 136,800 Stück betragen. Die Quantität ber von England gelieferten Druckwaaren übersteigt alle gewöhnlichen Begriffe; es gibt verschiedene Firmen in Manchester und Glasgow, von benen jede einzelne per Jahr über 500,000 Stücke à 50 Nards liefert. Die Waare wird nach allen Himmelsgegenden exportirt und es werden alle außereuropäischen Länder fast ausschließlich von England versorgt. Die englischen Druckereien arbeiten sehr stark im Lohn; sie erhalten das rohe Tuch und übernehmen bessen Verarbeitung. Es gibt Etablissemente mit 6-8 Druckmaschinen, welche ausschließlich auf Façon arbeiten und den einzelnen Häusern bestimmte Muster reserviren. Für ein= und zweihändige Indienne bezahlt man von Fr. 7. 50 bis Fr. 10 per 50 Pards; also 15-20 Rp. per Nard für Brennen, Bleichen, Drucken und Appret; für 4-6=händige Waare bezahlt man Fr. 11 bis Fr. 12. 50.

Die Druckereien in der Umgebung von Manchester liesern die Druckwaaren auf den schwereren Stoffen; Glasgow macht die seineren, seichten Artikel und hat sich schon seit Jahren große Mühe gegeben, ein der Mülshauser Waare ebenbürtiges Fabrikat zu erzielen; sie haben sehr große Fortschritte gemacht, allein immer noch sehlt ein gewisses Etwas im Druck, Appret und Aufmachung, woran Glasgow sofort zu erkennen ist.

Die Ausstellung war bloß von der größten Firma im Druckfache, Potter in Manchester, beschickt; dieselbe arbeitet mit 42 Druckmaschinen und produzirt per Jahr mindestens eine Million Stücke à 50 Yards.

Nach England nimmt punkto Quantität das Elfaß

die zweite Stelle im Druckfache ein, dagegen in Bezug auf Qualität und Geschmack weitaus die erste. Man zählt im Elsaß 124 Druckmaschinen; daneben gibt es noch 12,000 Meter Drucktische für Handbruckerei, wobei der Wolldruck inbegriffen ift. Dieses Material liefert zirka 82 Mill. Meter gedruckte Zeuge durch 8,200 Arbeiter, welche zirka 6 Millionen Franken Arbeitslöhne beziehen. Das Elfaß verkauft seine feine Waare nicht burch das Engrosgeschäft, sondern es läßt alle europäischen Länder bereisen und die besten Detailmagazine besuchen. Nur auf diesem Wege mar es ihm möglich, seine Nouveautés zu hohen Preisen in Konsumation zu setzen. Wir glauben, bas feine Geschäft werde bem Elsaß auch ferner bleiben, benn aus einer in Frankreich selbst neu entstehenden Industrie wird ihm Niemand sobald ben Rang ablaufen. Dagegen macht die Normandie große Anstrengungen, um den französischen Konsum in Mittelwaare an sich zu ziehen; das Elsaß hat deßhalb seine Aufmerksamkeit auf Deutschland und ben Export geworfen, beklagt sich aber sehr über die billigen Preise der deutschen Konkurrenz. Die Druckerei war in der Kollektiv=Ausstellung des Elfaß inbegriffen und repräsentirte die bekannten Möbelstoffe, Organdis und Cambrics.

Von den übrigen Ländern hatten außer Deutschland hauptsächlich noch Desterreich, Italien, Rußland und Spanien die Ausstellung mit Druckwaaren beschickt; ihre Leistungen differiren nicht bedeutend; sie umfassen die gewöhnlichen Indiennen für die verschiedenen Nationaltrachten und die für die vermöglicheren Stände berechneten Jacconnet und feinen Cambric. In allen diesen Ländern ist die Druckerei in wenige große Hände konzentrirt.

Die Danenberg'sche Fabrik in Berlin arbeitet mit 18 Druckmaschinen und liefert per Jahr zirka 350,000 Stücke von 55 Meter. Die Kosmanos Druckerei in Desterreich besitzt ebenfalls 18 Druckmaschinen und liefert zirka 400,000 Stücke. Die Fabrik La Espanna in Barcelona liefert 200,000 Stücke per Jahr. Alle diese Etablissemente lieferten in kouranter Waare ausgezeichnete Fabrikate, welche von den gewöhnlichen Leistungen des Elsaß nicht weit entfernt waren. Die hochfeinen Nouveautés wagen sie nicht zu berühren.

Nordamerika war in Druckwaaren nicht vertreten. Man glaubt ziemlich allgemein, dasselbe beziehe seinen Bedarf noch hauptsächlich von England und dem Elsaß; dieß hat sich aber seit 1867 bedeutend geändert. Nordamerika produzirt heute alle ordinären Druckartikel selbst und bezieht von Europa bloß noch die seine Waare, weil seine Spinnerei und Weberei für seine Gewebe noch nicht eingerichtet ist; die nächsten Jahre werden aber auch darin eine Aenderung bringen, indem die Entwicklung der Baumwoll-Industrie in dieser Richtung ebenfalls rasche Fortschritte macht.

Die ichweizerische Baumwollbruckerei, einst bebeutend und nach allen Gegenden exportfähig, ist durch diese Verhältnisse sehr beengt worden. Diese Industrie, obschon seit langem in größere Hände konzentrirt, benen weber Kapital noch Energie und Geschäftskenntnisse mangeln würden, hat sich mit wenigen Ausnahmen die letzten 10 Jahre nur mit großer Mühe und einem äußerft bescheidenen Benefice durchgeschleppt. Die Vergangenheit wäre zu verschmerzen, wenn wenigstens die Aussichten für die Zukunft auf einen Umschwung hoffen ließen, allein dies ift leider nicht der Fall. Man hat es den Trägern dieser Industrie, unter denen sich die intelligentesten und gebildetesten geschäftlichen Kräfte der Schweiz befinden, schon längst zum Vorwurf gemacht, daß sie sich nicht bei Zeiten ebenfalls auf den Maschinenbruck geworfen haben. Allein wohin sollen sie mit der Waare? Alle europäischen Länder sind ihnen durch die eigene Industrie verschlossen; im Export begegnen sie England und dem Elsaß oder Deutschland, welche ihre Rouleaux-Spesen zuerft auf bem inländischen Konsum verdienen und dann fast zu jedem Preise für den Export

arbeiten. Wenn sogar das Elsaß für die gewöhnlichen Artikel von Frankreich, dessen Konsum es total in der Hand hatte, ausgeschlossen werden kann, wie darf die Schweiz daran denken, einen solchen Kampf aufzunehmen?

Wir muffen uns mit bem Faktum vertraut machen, daß die Schweiz vom großen Druckwaarengeschäfte aus= geschlossen ift und keine Mittel besitzt, um bas verlorene Terrain wieder zu erobern. Dagegen sollen wir um so mehr allen Specialartikeln, welche für die großen Druckmaschinen zu unbedeutend oder zu komplizirt sind, unsere Aufmerksamkeit widmen und unsere Waare durch sauberen Druck, solide Farben und sorgfältige Aufmachung auß= zeichnen. Es gibt einige Fabriken, welche biesen Weg bereits eingeschlagen haben und mit gutem Erfolg arbeiten, während andere, welche bloß darauf bedacht sind, an der Qualität und Solidität noch etwas abzuklauben, schlecht fahren und sich sicher immer tiefer in die Dornen arbeiten werden. Die schweizerische Druckerei war in Wien äußerst schwach vertreten. Martin Kubli von Netstall repräsentirte die Glarner Artikel und zeigte, wie weit man es dort in der Flüchtigkeit gebracht hat; da das Ausstellungsprogramm vorschrieb, daß auch das allergeringste Beug, welches fabrizirt werden fann, berücksichtigt werden folle, wenn es billig fei, so erhielt er ein Anerkennungs= diplom.

Egg, Ziegler=Greuter u. Comp. in Winter= thur bewährten ihr altes Renommé für ausgezeichnete Leistungen in Türkischroth und Blaudruck und erhielten die Fortschrittsmedaille; diese Auszeichnung galt aber mehr der präzisen Arbeit und der mit unveränderter Vollendung geleiteten Fabrikation als den technischen Fortschritten.

Hößli u. Comp. in Rorschach sind eine der Firmen, von denen wir glauben, daß sie im Druckfach den richtigen Weg unter den Füßen haben; sie beschäftigen sich mit den verschiedenen Spezialitäten und alle ihre Fabrikate tragen den Stempel der Sorgfalt; sie erhielten die Verdienst= medaille.

- S. Schießer in Höngg sandte ein Sortiment seiner verschiedenen türkischrothen Artikel zur Ausstellung; da er aber die Tücher nicht selbst färbt, so konnte ihm die Jury anstatt einer Verdienstmedaille nur ein Anerkennungsdiplom verabreichen. Eine von ihm erfundene neue Druckmaschine und eine neue Beize wurden einer anderen Gruppe zur Beurtheilung überwiesen.
- 3. Schaufelberger in Gogan sandte ordinare indigoblaue Tücher, wie sie die Schweiz einst massenhaft fabrizirt hatte. Diese Fabrikation gehört noch zu den aller= ersten Anfängen der Druckwaarenindustrie; sie ist noch eine Reliquie der guten alten Zeit, wo man jedes Waschhaus in eine Farbküche umwandeln und anstatt mit Hunderttausenden, mit einigen Brabanterthalern und ein Paar flinken Händen eine Druckfabrik beginnen konnte. schweizerische Blaufärberei und Druckerei hat trot vielen Schwankungen immer noch einige Bebeutung behalten. Das dunkle Blau ist die beliebteste Karbe der braunen und schwarzen Völkerracen, welche beren Zubereitung lange vor Europa kannten. Die ganze Druckwaaren=Ausstellung von Japan beschränkte sich auf indigoblane Artikel; die Nachahmung der Batticks der Javanesen bildet in der Schweiz und in Holland heute noch eines der dem Handdruck übrig= gebliebenen Felder. Afrika mar seit alten Zeiten ein großer Konsument der blauen Druckwaaren, welche ihm durch eng= lische und französische Schiffe als Tausch für Elfenbein, Palmöl und Goldstaub überbracht wurden. Bis vor wenigen Jahrzehnten war Baumwollkattun mit blauem Grund und weißem Druck um seiner Solidität willen auch in vielen Theilen von Europa der bevorzugte Stoff der Landbe= völkerung; es ift nicht lange ber, seit wir sogar in Zürich noch Landmädchen begegneten, welche in schlichtem, natur= lichem Haarschmuck und in einen neuen Kattunrock gekleidet

ihr "Seidenwupp" zur Stadt brachten und viel properer aussahen als ihre jüngeren Schwestern und Töchter, welche dem Fortschritt der Zeit huldigen und die modigen Stadtsdamen mit ihren Thürmen aus Pferdehaar und einer Menge von schlampigen Kleidungsstücken, welche nichts weniger als den Namen der Eleganz verdienen, nachahmen wollen.

Die schweizerische Rothfärberei hatte schon seit 40—50 Jahren durch alle Lande einen vortheilhaften Ruf und befindet sich auch heute noch in vorzüglichen Händen. Diese Industrie ist von den Fortschritten der Mechanik noch wenig berührt worden; sie stützt sich auf chemische Geseimnisse und auf gut eingeübte, gewissenhafte Arbeiter. Wie das Indigoblau, so kommt auch das Türkischroth aus dem Osten. Es ist von unverwüstlicher Solidität; weder Sonne noch irgend eine Wäsche vermögen es zu bleichen; seine feurige Farbe ist ein belebender Vermittler für alle andern Hauptfarben; darum hat es als einfärbiges Baumwolltuch und als Garn für die Buntweberei in allen Ländern der Erde einen großen Konsum.

Die Ausstellung in Wien zeigte, daß man sich überall, wo die Baumwollindustrie zu Hause ist, große Mühe gibt, um den Bedarf des eigenen Landes in türkischrothem Garn und Tüchern selbst zu decken. Die erst kürzlich durch die Chemiker Liebermann und Gräbe in Berlin gemachte Erssindung des künstlichen Alizarin, welches den Erapp ersehen soll, hat in der ganzen Rothsärberei eine große Bewegung hervorgerusen. Die Ansichten über den Werth der Erssindung sind noch getheilt, allein das Alizarin gewinnt mehr und mehr die Oberhand. Für die Garnfärberei hat dassselbe schon eine sehr allgemeine Verwendung gefunden, das gegen hat der Erapp für die Stückfärberei noch den Vorzug.

England, Desterreich, Deutschland, Ruß= land und Italien wetteiferten an der Ausstellung mit der Schweiz um den Vorrang in der Türkischrothfärberei. Die Jury selbst war nicht ganz einig, wem die Krone gehöre. Wir selbst konnten zwischen den Fabrikaten der verschiedenen Länder nur einen minimen Unterschied finden. Das Ausland ist jedenfalls der Schweiz sehr nahe gerückt.

In den Tüchern machte Steiner in Manchester der Schweiz den Vorrang streitig, im Garne Elberfeld und der Vorarlberg.

Die Schweiz war für Garne durch 5 Firmen repräsentirt, von denen J. J. Brunschwyler sel. Wittwe in Hauptweil für ihre Alizarinfärberei die Fortschritts-medaille erhielt. Geb. Leumann in Mattwyl, J. Suter in Zosingen, Frey u. Höfliger in Kappel wurden mit der Verdienstmedaille prämirt, Dahm u. Widmer in Güttingen erhielten das Anerkennungsdiplom. Manschätzt den Werth der durch die schweizerischen Türkischrothfärbereien produzirten Garne auf 7 Millionen Franken; weitaus der größte Theil wird im eigenen Lande verwendet.

Die Stückfärberei in Türkischroth war außer durch Egg, Ziegler, Greuter u. Comp. noch durch 3 Firmen vertreten, von denen H. Sulzer in Nadorf für seine Fortschritte in der Verwendung des künstlichen Alizarin die Fortschrittsmedaille, Hanhard Solivo in Dietikon die Verdienstmedaille und Sequin u. Comp. in Uhnach das Anerkennungsdiplom erhielten. Fachleute schätzen die jährliche Produktion der Schweiz in türkischrothen Tüchern auf zirka 6—700,000 Stück, wenn die verschiedenen Vreiten auf 24 Zoll und 22 Stab reduzirt werden, was zum Durchschnittswerthe von Fr. 13 die Summe von 8—9 Millionen Franken ausmachen würde. Die türkischrothen Tücher der Schweiz gehen uni und bedruckt nach sehr vielen Gegenden und können sogar nach Frankreich, Belgien, Holland und England importirt werden.

Von den außereuropäischen Ländern ist Indien der Hauptkonsument für türkischrothe Garne und Tücker. Dessen Bedarf von Garnen wird hauptsächlich von Elberfeld gedeckt,

welches sich dafür speziell eingerichtet hat und mit allen Geschäftskniffen so vertraut ift, daß eine solide Konkurrenz nicht wohl aufkommen kann. In den türkischrothen gebruckten Tüchern machte die Schweiz früher in Indien ein großes Geschäft; dasselbe ist aber durch die Konkurrenz von Glasgow, welches die geringeren Qualitäten lieferte, bebeutend reduzirt worden. Dagegen fanden in den letten Jahren die Schweizer Chints guten Eingang in Lonbon, wo man für ben einheimischen Bedarf bie schöne Waare mit gutgesättigtem Grund und lebhaftem Druck gerne etwas höher bezahlte; es ist dies ein schlagender Beweis, daß es für uns viel richtiger ift, unseren Absatz auf ausgezeichnete Qualität und nicht auf Billigkeit zu stüten; überall wo wir mit England in Massenartikeln zusammentreffen, ist für uns kein lohnendes Geschäft mehr möglich; die 5-10 %, welche ber Engländer auf Frachten, Packung, Steinkohlen zc. ersparen kann, machen bem Schweizer die Konkurrenz fast unmöglich.

Außer Türkischroth und Blau und violettem Garn hatte die Schweiz keine gefärbten Baumwollstoffe ausgestellt; dieselben bilden in dichten und undichten Gesweben einen sehr bedeutenden Handelsartikel; das Elsaß macht in gefärbten und gedruckten einfarbigen leichten Cambrics für Kleider ein großes Geschäft sowohl für Deutschland als für den Export; Tarare verschickt seine gefärbten Tarlatans und Mousselinen nach allen Weltgegenden; Manch ester hatte lange Jahre das Monopol für gefärbte Futterstoffe; Glasgow macht ein großes Exportgeschäft in grauer und schwarzer FuttersMousseline.

In der Schweiz hat sich namentlich ein Etablissement in Winterthur seit 15 Jahren große Mühe gegeben, die farbigen, schwereren Futterstoffe zu erstellen; es ist ihm ge-lungen, befriedigende Resultate zu liesern und stark beschäftigt zu werden. Auch in St. Gallen und Appenzell gibt man sich Mühe, gefärbte Mousseline und Futterstoffe

zum Erport zu bringen. Es kann und muß aber in dem ganzen Zweige noch viel mehr gethan werden; wir stehen nicht auf der Höhe des Auslandes und sind genöthigt, für Färberei und Appretur noch das Elsaß zu benützen. Der Artikel ist für die schweizerische Baumwollweberei um so wichtiger, als er nicht in großen Quantitäten fabrizirt werden muß wie die gedruckten Stoffe, welche dem Massenstonsum dienen; er zählt mehr zu den Spezialartikeln und bietet in Breite und Qualität des Stoffes eine solche Mannigfaltigkeit, daß sich der Konsument vom Werthe kein ganz genaue Rechenschaft geben kann; die Hauptsache ist schöne Farbe, gute Appretur und gefällige Aufmachung.

Auch in der Garnfärberei stehen wir noch mangelhaft da; wir haben Färbereien, welche in den gewöhnlichen Farben, wie sie die Buntweberei verlangt, Befriedigendes leiften; allein sobald es sich um die Modefarben in allen Schattirungen handelt, dann sind wir schlecht bestellt; es ift uns in der ganzen Schweiz keine einzige Färberei befannt, welche in diesem Jache nur annähernd den Bedürfnissen der Zeit genügt. Wir halten es für eine bringende Nothwendigkeit, daß dieser Sache große Aufmerksamkeit gewidmet werde, benn schon und erakt gefärbte Garne sind sowohl für die Bandweberei als für die Seidenfabrikation und die St. Galler Industrie von unschätzbarer Wichtigkeit. Gine Ausstellung der Leiftungen der schweizerischen Baum= wollfärbereien müßte von großem Ruten sein; dies murde einerseits jedem Industriellen Gelegenheit bieten, die heutigen Kräfte kennen zu lernen, anderseits würden dadurch tüchtige Leute die gebührende Beachtung finden.

Wir würden überhaupt Spezialausstellungen in Zweigen, welche für den Konsum des eigenen Landes berechnet sind, für sehr wichtig und zeitgemäß halten. Alle gemeine oder Bezirksausstellungen haben viel weniger Werth als der Gesammtüberblick einer einzelnen Industrie. Da geht der Fachmann hin, wird

vom Vielerlei nicht verwirrt und nimmt wirkliche Belehrung heim.

Der Produktionswerth der schweizerischen Baumwollindustrie dürfte ungefähr 230 Millionen Franken betragen. Spinnerei und Zwirnerei 90 Millionen, Weberei 100 Millionen, Färberei und Druckerei 40 Millionen. Der Werth der davon zum Export kommenden Waaren wird auf zirka 100 Millionen Franken normirt. Das in Fabriken und Maschinen liegende Kapital wird sich kaum auf weniger als 200 Millionen Franken belaufen und der Betrieb wird ebenfalls ungefähr 100 Millionen erfordern.

Die Baumwollindustrie ist die Hauptbasis unseres gesammten Verkehres; sie ist die Nahrungsquelle von Hunderten anderer Geschäfte
wie mechanische Werkstätten, Handlungen mit
Rohprodukten und Farbwaaren 2c.; wenn die se
Quelle spärlich fließt, so ist es in allen Kreisen
fühlbar. Es ist daher gewiß von höchster Wich=
tigkeit, daß berselben die allererste Aufmerksamkeit gewidmet, deren Situation von Zeit
zu Zeit möglichst gründlich geprüft und in maß=
gebenden Kreisen die Mittel berathen werden,
wodurch schwache Theile neu gestärkt und die
Prosperität der Gesammtheit befördert werden
kann.

Die Schweiz exportirte im Jahre 1873 folgende Gewichtsquantitäten Baumwollgarne und Gewebe:

		Garne und 3wirn.		Gewebe.	
Nach	Frankreich	933	Zentner	70,739	Zentner.
"	Deutschland	64,179	"	129,139	"
"	Desterreich	16,247	"	11,869	« <i>"</i>
"	Italien	3,047		24,378	
		84,406	Zentner.	236.125	Rentner.

Das Gewicht ist brutto verstanden; dasselbe begreift selbstverständlich auch diejenigen Exportwaaren, welche obige

Länder bloß in Transit durchlaufen haben; dies wird die Garne bloß unbedeutend betreffen, dagegen bestanden die Gewebe zum größten Theil aus Transitgütern; obige Zahlen geben daher für die Ermittlung der in dem betreffenden Lande verbliebenen Waaren gar keinen Anhaltspunkt.

Dagegen importirte das Ausland folgende Quantitäten Baumwollwaaren in die Schweiz:

	Rohe Garne und Zwirn.	Gebleichtes und gefärbtes Garn und Zwirn.	Rohe Gewebe.	Gebleichte, ge- brudte und gefärbte Gewebe.
Frankreich	185	714	2,409	5,013
Deutschland	14,669	6,497	22,024	20,256
Desterreich	28	${\bf 26}$	3	312
Italien	27	189	329	800
	14,909 2	3. 7,426 3.	24,765 3.	26,381 3.

Totalgewicht des Importes 73,481 Zentner; diese Waaren dienten fast ausschließlich dem schweizerischen Konsum; zur Wiederaussuhr in veredeltem Zustande gelangten bloß rohe Tülle, Eisengarn und feine englische Cambric. Der Import beträgt also zirka den vierten Theil des Exportes; davon könnte die Hälfte mit geringer Anstrengung im eigenen Lande erstellt und so die eigene Industrie sehr gekräftigt werden.

Stickereien.

Mafdinenftiderei.

Die Stickereien der Schweiz haben auf allen bisherigen Ausstellungen einen Ehrenplatz eingenommen. Schon bei der ersten Weltausstellung in London 1851 wurden die feinen präzisen Arbeiten der Feinstickerei, die reich gestickten Tüllgardinen, als dem Besten, was andere Länder in diesen Branchen leisten, ebenbürtig beurtheilt. Seit jener Zeit hat sich in diesem Industriezweige eine große Umgestaltung entwickelt.